

liebe leserin lieber leser

Nun liegt die dritte Ausgabe der «Mitteilungen» von Pro Tschierschen-Praden vor. Das Heft scheint bisher gut angekommen zu sein.

Das Thema «Zukunft des Tourismus» in Tschierschen-Praden und im Tal bleibt gesetzt: So gehen die Bemühungen um den Bau eines Hotels weiter, seit das Projekt «Hotel Streia» aufgrund der zahlreichen beteiligten Eigentümer mit unterschiedlichen Interessen nicht verwirklicht werden konnte. Dafür bestehen jetzt gute Ideen für ein Projekt auf den Grundstücken des Hotel Gürgaletsch und des ehemaligen Hotel Jäger. Dazu kommt ein Rettungsversuch für das Alpina auf Initiative des Verwaltungsrats der Bergbahnen. Zum Verkauf steht auch das Restaurant Central.

Es geht um sehr viel: um nichts weniger als um die Frage, ob es in Tschierschen-Praden in Zukunft noch einen nennenswerten Tourismus geben soll. Angesichts der problematischen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zur Zweitwohnungsinitiative, die eine Umwandlung von Hotels in Zweitwohnungen weiterhin zulassen wollen, ist Handeln im Fall Alpina dringend angesagt. Die neu verfügte Planungszone der Gemeinde ist sehr zu begrüßen.

Es gibt aber auch Lichtblicke, zum Beispiel die Neueröffnung des Hotel Edelweiss. Wir danken Hermann Wiener für seinen Mut und die Risikobereitschaft und wünschen viel Erfolg. Die Weiterführung des Bazars durch Kathrin Sprecher und Silvio Brüesch ist ebenfalls eine positive Nachricht. Am 8. September konnten die jungen Leute nach einem gut gelungenen Umbau des Ladenlokals den Bazar wieder eröffnen.

Was geschieht nach der verunglückten TAG-Abstimmung mit der Finanzierung des Tourismusmarketings und

der Angebote? Sicher ist, dass es kein Zurück mehr geben wird hinter die heutige Einteilung und Entwicklung der Destinationen. Die «Kleinen» werden von der Professionalisierung massiv profitieren, wenn sie sich aktiv und mit Ideen einbringen. Wichtig scheint mir die Dezentralisierung der Anlaufstellen. Tschierschen benötigt z. B. weiterhin ein Tourismusbüro. Aber für ein erfolgreiches Marketing braucht es Angebote und vor allem Unterkünfte, und diese muss man an Ort und Stelle selber entwickeln und im Fall von Tschierschen-Praden wieder aufbauen. Wichtig ist die Zusammenarbeit im Tal und mit Arosa, aber auch mit Lenzerheide-Churwalden. Nur so kann man heute am Tourismusmarkt überhaupt teilnehmen. Der Arosener Tourismusdirektor Pascal Jenny wird zur dieser Thematik am 4. März 2013 in Tschierschen in einem öffentlichen Vortrag seine Ideen und Visionen darlegen. Ein besonderes Ereignis war Anfang Dezember die Einweihung der neu restaurierten Kirche Tschierschen.

Pro Tschierschen-Praden wird sich an der Finanzierung eines Kirchenführers beteiligen.

Die vorliegende Ausgabe unserer «Mitteilungen» enthält Beiträge von Martin Weilenmann (Bergbahnen) und Christian Jenny jun., Buch- und Veranstaltungshinweise. Annegreth Sulzer berichtet über die Ausstellung im vergangenen Sommer. Wir danken ihr für die grosse Arbeit, die sie als Organisatorin geleistet hat, ebenso den Ausstellerinnen und Ausstellern. Ein Porträt von Pfarrer Martin Domann (Marie-Claire Niquille) sei ein Zeichen des Dankes für seinen grossen Einsatz und das wertvolle Wirken für die Dorfgemeinschaft. Anita Engi Götte hat zwei Texte in der traditionellen Tschierscher Mundart verfasst, die nur noch von der älteren Generation gesprochen wird.

Allen Leserinnen und Lesern wünscht der Vorstand von Pro Tschierschen-Praden eine frohe Advents- und Weihnachtszeit.

Georg Jäger



Foto:
Christian Jenny

planung der bergbahnverbindung arosa-lenzerheide

G.J. Wenn die noch hängigen Einsprachen behandelt sind und keine Verzögerung eintritt, wollen die Bergbahnen Lenzerheide und Arosa die Skigebietsverbindung über den Urder Augstberg – Territorialgemeinde ist Tschierschen-Praden – in einem Jahr (Saison 2013/14) eröffnen. Die derzeitige Planung sieht vor, dass von der Parpaner Seite zwei neue 6er-Sesselbahnen gebaut werden und vom Urdenfürggli aus das Hörnli mit einer Pendel-Schwebbahn ohne Bauten im Talkessel erreicht wird. Die Vertreter der nationalen Umweltverbände wurden bei der Projektierung in die Diskussion einbezogen. Sie haben der Lösung ohne Bauten im Urdenental zugestimmt unter der Bedingung, dass der Urder Augstberg nun zusammen mit dem Rest des Urdenitals der Landschaftsschutzzone zugeteilt wird.

Was hat Tschierschen konkret davon?

Die Bergbahnen Tschierschen sind nun vertraglich mit Arosa-Lenzerheide verbunden. Vereinbart wurde eine vertiefte Zusammenarbeit in betrieblicher und finanzieller Hinsicht.

Dazu kommt der Einbezug von Tschierschen in das Marketing. Die Entschuldung der BBT in diesem Jahr hat ebenfalls mit dem Zusammenschluss Arosa-Lenzerheide zu tun. Eine Beteiligung der BBT an



Visualisierung Urdenfürggli. Foto: Arosa Tourismus

der Gesellschaft zum Betrieb der Verbindungsbahn in Urden ist vorgesehen (die Gründung der Gesellschaft ist noch nicht erfolgt). Vom Zusammenschluss verspricht man sich in Tschierschen eine vermehrte Nachfrage, die allerdings von verbesserten Angeboten für die Beherbergung begleitet sein muss, wenn sie wirksam werden soll. Dies zeigt auch der folgende Beitrag von Martin Weilenmann, dem Verwaltungsratspräsidenten der AG Bergbahnen Tschierschen.

die rolle der bergbahnen tschierschen

Mit der Sanierung der Bergbahnen im Februar dieses Jahres konnte eine wichtige Etappe erfolgreich abgeschlossen werden. Diese umfasst die Zeit vom Beginn der Planungsphase für die Bahnen über deren Bau bis zur finanziellen Aufarbeitung durch die Sanierung. Dass in Tschierschen ein so wichtiges Werk gelungen ist, ist nicht selbstverständlich. Dazu war von vielen Verwaltungs- und Gemeinderäten tatkräftiges Handeln gefordert und einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten. Finanzielle Opfer waren von Einheimischen aber auch von vielen Gästen nötig und letztlich musste auch der eine oder andere unliebsame Entwicklungen akzeptieren (Betriebszeiten, Tarife). Und trotz allem hat es das Gemeinwesen Tschierschen geschafft und verfügt nun über eine schuldenfreie, attraktive touristische Infrastruktur.

Nach vorne schauen

Endlich kann sich die BBT nun auch wieder aktiver mit der Zukunftsplanung und der Gestaltung des Skigebietes auseinandersetzen. Das heisst nicht, dass alle alten Sorgen wie Kostendruck vom Tisch wären. Diese müssen weiterhin im Radar des Verwaltungsrates bleiben, wie auch Veränderungen im Umfeld, wie zum Beispiel abnehmende Übernachtungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten in Tschierschen.

Der im Zusammenhang mit der Sanierung mit den Bergbahnen Arosa und Lenzerheide ausgearbeitete Vertrag eröffnet den nächsten Generationen in Tschierschen jedoch neue Chancen. Chancen, die zum Teil greifbar sind, wie die finanzielle

Unterstützung durch ABB und LBB, die den BBT zu einem sichereren Fundament verhelfen. Andere sind noch Zukunft, wie die gemeinsame Vermarktung von Tschierschen, Arosa und Lenzerheide als ein Skigebiet, was zu einer Zunahme an Wintersportgästen in Tschierschen führen müsste. Oder sie sind gar Visionen, wie ein voll erschlossenes Skigebiet bis nach Tschierschen, ein Ausbau der Anlagen Gürgaletsch-Joch oder neue Hotelzimmer in Tschierschen.

Visionen verwirklichen

Entscheidend wird sein, dass sich Tschierschen von den Visionen anstecken lässt und den Schwung wieder findet, um auch «grosse» Dinge zu verwirklichen. Tschierschen hat einen ermüdenden aber erfolgreichen Kampf um die Bahnen hinter sich. Die Frage stellt sich nun, wie man in einer so kleinen Gemeinde genügend Ressourcen und Engagement freisetzen kann, um auf Basis dieses Erfolges und mit gegenseitiger Unterstützung den Aufbruch zu

schaffen. Nur so können die sich nun bietenden Chancen in Arbeitsplätze für die zukünftigen Generationen umgewandelt werden.

Die Bergbahnen wollen in diesem Zusammenhang weiterhin Verantwortung übernehmen und wo möglich zum Gelingen beitragen. Die zentralen Stichworte dazu sind: Umsetzen der Verträge mit ABB und LBB, finanzielle Gesundheit, massvolle Renovationen im Skigebiet, Verbesserungen in Qualität und Angebot aber auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gruppierungen in Tschierschen.

Risiken erkennen

In diesem Kontext ist auch das Engagement der Bergbahnen bzw. deren Aktionäre für das Hotel Alpina zu sehen. In der Vergangenheit mussten Tschierschen und die BBT (seinerzeit selbst im Überlebenskampf stehend) den Niedergang von Carmenna und Gürgaletsch hinnehmen. Für das Sumpfhüsli hat sich gerade kürzlich, vor allem dank dem Engagement der Besitzer, doch

noch eine Lösung abgezeichnet. Das unternehmerische Risiko, welches nun ein Ausfall des Alpinas mit sich zöge, zwingt den Verwaltungsrat jedoch zum Handeln. Im Auftrag der Aktionäre sind demnach zusammen mit dem Hotel Alpina, den Gläubigern, der Gemeinde und den lokalen touristischen Organisationen mögliche Lösungen zu evaluieren. In diesem Zusammenhang könnten die Aktionäre der BBT – aufgrund ihrer relativ grossen Zahl und ihrer über lange Jahre bewiesenen Solidarität mit Tschierschen – eine entscheidende Rolle spielen. Deshalb will sich hier der Verwaltungsrat für die Bahnen und für Tschierschen aktiv engagieren, hoffentlich mit Erfolg. Ein Erfolg, den Tschierschen braucht, um sich von den Visionen anstecken zu lassen und seine positiven Energien zum Tragen zu bringen.

Martin Weilenmann,
Verwaltungsratspräsident der
AG Bergbahnen Tschierschen

pfarrer martin domann «ich lerne hier viel»

«Ich habe einen wunderbaren Beruf», sagt Martin Domann, Pfarrer der Kirchgemeinden Steinbach und Maladers. «Ich beschäftige mich mit allen Lebensbereichen und mit den unterschiedlichsten Menschen. Jeder Tag ist anders.»

Seit 2008 ist Martin Domann Pfarrer in Tschierschen und Umgebung. Vorgängig hatte er ein Praktikum und verschiedene Prüfungen zu bestehen. Er sollte mit den regionalen Strukturen, Geschichte und Kultur bekannt werden, um genau zu wissen, wohin er kommt. Die Einführung hat ihn überzeugt. Er ist gerne in die Berge gezogen und hat seine Aufgaben übernommen. Dazu gehört die Seelsorge. Die Menschen sind ihm immer willkommen. Er besucht sie auch zu Hause, im Spital oder im Altersheim. Schnell hat er ihre Sprache verstehen gelernt. Zwar spricht er keinen Dialekt, aber er hört den Leuten in ihrer «Herzenssprache» zu und versucht, daraus die Nuancen zu erfassen.

Martin Domann will nahbar sein, niemand Besonderes im Dorf, obwohl dies nicht immer möglich ist. Wenn er etwas nicht kennt, fragt er nach. Er will wissen, wie es die Leute machen und freut sich, dass er so viel lernt. Dazu gelernt hat er auch beim Predigen: Zu schnell sprach er zu Beginn seiner Anstellung. Nun ist er bedächtiger und hat damit Tiefe gewonnen. Seine Themen folgen der Perikopen-Ordnung, d.h. einer Zusammenstellung von Bibelabschnitten, die zur Behandlung im Gottesdienst vorgesehen sind. «Ich möchte damit meinen Horizont erweitern und nicht an meinen Lieblingsthemen kleben bleiben.» Jährlich bietet er eine Predigtreihe an. Dieses Jahr beschäftigt er

sich und die Gemeinde mit dem Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer. Dazu kam es, weil Bonhoeffer Thema im Gesprächskreis war. Dieser Kreis ist eine Gruppe von Menschen, die regelmässig über religiöse Themen diskutiert.

Predigten entstehen bei Domann während der ganzen Woche. Am Freitag formuliert er sie schriftlich. Seine Frau gibt ihm dann eine erste Rückmeldung. Am Sonntag spricht er frei.

Viel Zeit investiert Pfarrer Domann in den Religionsunterricht. Das jugendliche Publikum verlangt ihm grosses Engagement ab.

Unregelmässig finden Kasualien statt: Taufen, Trauungen, Abdankungen. Sie gehören mit zum Aufgabenbereich wie der Gemeindeaufbau. Mit neuen Formen im Gottesdienst versucht er, mehr Menschen für den Kirchbesuch zu gewinnen. Auch sucht und findet er neue Mitarbeiterinnen bei besonderen kirchlichen Anlässen wie z. B. dem Weltgebetstag. Gerne geht er mit den Menschen auf Reisen. Er schlägt eintägige Ausflüge zu interessanten Zielen vor und bereichert den Tag mit einer Andacht.

So wird das Wochenprogramm immer sehr voll. Den Samstag hält Domann sich nach Möglichkeit frei, um selber Spiritualität erleben zu können und um «aufzutanken». Zu seinen Erholungszeiten gehören auch die Mittag- und Abendessen mit der Familie. Abends bleibt manchmal die eine oder andere Stunde zum Lesen, Musizieren, Fotografieren, Schreiben, manchmal auch zum Theater spielen.

Martin Domann fühlt sich wohl in Tschierschen. Es ist ihm gelungen, in den ersten vier Jahren seiner Tätigkeit Vertrauen zu gewinnen: «Auch dies ist ein schöner Aspekt des Berufs: Man wird ins Haus gelassen.» Er spürt eine innere Bestätigung, dass er hier richtig ist. Und die Menschen in den Kirchgemeinden Steinbach und Maladers fühlen sich wohl mit ihm.

Die Evangelische Kirchgemeinde Steinbach umfasst Tschierschen-Praden und Passugg-Araschgen. Seit dem 1. November 07 steht sie in pastoraler Gemeinschaft mit der Kirchgemeinde Maladers.

www.steinbach-maladers.com

Marie-Claire Niquille



Martin Domann, *1974 in Bremen (D)

Bis kurz vor dem Abitur wollte er Chemiker werden. Das Berufsbild des Pfarrers hat ihn aber weit mehr gelockt. Studium in Bethel (Bielefeld), Kiel und Heidelberg und Vikariat in Hude (Oldenburg). Examen 2003 und 2005.

Unterrichtstätigkeit als «Feuerwehrkraft» für Latein und Religion.

Da erst keine Pfarrerstelle in Deutschland in Aussicht stand begann er ein Lateinstudium in Hamburg, um als Gymnasiallehrer arbeiten zu können. Bewerbungen in die Schweiz. Einladung zum Vorstellungsgespräch bei der Gemeinde Steinbach. Nach zwei Jahren als Provisor: 2010 Pfarrinstallation.

«hemd und hosa» kommt nach tschierschen



Das Schanfigg galt in früheren Zeiten als ein Hanfland. Flurnamen, mündliche Überlieferungen und entsprechende Literatur sind Beleg dafür. Mit der Ausstellung «Hemd und Hosa» soll dies im Winter mit einer Ausstellung im alten Schulhaus in Erinnerung gerufen werden.

Die Ausstellung «Hemd und Hosa» stiess schon 2010 im Schanfigger Heimatmuseum Eggahuus, Innerrosa auf grossen Anklang. Der Hanfanbau im Schanfigg lässt sich beispielsweise im Rätischen Namenbuch, mit wertvollen Basisinformationen lokalisieren. Den Flurnamen «Hanfländer», «Hanflender» oder «Hanfland» findet man in Calfreisen, Lünen, Molinis, Pagig, Peist und Tschierschen. Des Weiteren schreibt Christian Walkmeister 1923 in seinen Aufzeichnungen über «Anbau und Verarbeitung des Hanfs in Peist und Umgebung im 19. Jahrhundert» Folgendes: *Hie und da waren im Gründji und Palätsch (Langwies) kleinere Anpflanzungen zu sehen.*

Ausstellung «Hemd und Hosa»

in Zusammenarbeit mit dem Schanfigger Heimatmuseum Arosa. Gestaltung: Silvia Conzett. 19. Januar 2013 bis 23. März 2013 in der «Galerie Altes Schulhaus» Tschierschen. Offen: Mittwoch und Freitag, 15.00–17.30 Uhr; Samstag 14.00–17.30 Uhr. Eröffnungspéro: 19. Januar, 17.00 Uhr.

Im Zuge der Industrialisierung befand sich der Hanfbau im 20. Jahrhundert aber bereits auf einem raschen Rückzug. Angeblich wurde der Hanfanbau – in kleinem Umfang auch Flachs – während des Zweiten Weltkrieges vor allem in Peist vorübergehend wieder aufgenommen. Die Verarbeitung des Rohmaterials erfolgte jedoch im Emmentalerdorf Zäziwil. Letztmals wurde Mitte der siebziger Jahre in Lünen Hanf und Flachs angebaut.

Das Schanfigg als Hanfland

Wie unterscheiden sich Textilien aus Hanf und Flachs? Der Hanf liefert ein gröberes Gewebe als der Flachs. Aus seinen Fasern wurden Bindschnüre, Seile, Heutücher, Netze, Hemden, Hand-, Küchen- und Betttücher her-

gestellt. Aber auch die starken Gewebe wie Getreide- und Mehlsäcke, Pferde- und Wagendecken wurden aus Hanfgarn gefertigt. Der Flachs (Lein) hingegen ist um einiges feiner und elastischer. Das Gewächs stellt hohe Ansprüche an die Nährstoffversorgung der Böden und erträgt eine direkte Stallmistdüngung schlecht. Eine weitere Bedingung ist ein möglichst unkrautfreier Boden. Gemäss Fachliteratur sollte Flachs in der Regel nicht häufiger als alle rund sechs Jahre auf dem gleichen Grundstück angebaut werden. Damit liegt es auf der Hand, dass man früher im Schanfigg vorwiegend Hanf verarbeitete. Weil die Schafhaltung im Schanfigg seit jeher eine grosse Bedeutung hatte, war Schafwolle ein willkommenes Material. Beispielsweise für die Herstellung von Hosen.

Mit Rohmaterial und Geräten

Die Ausstellung im alten Schulhaus zeigt auch detailgetreu das aufwendige und mehrstufige Verfahren von der Hanfernte beziehungsweise der Schafschur bis zum Endprodukt. Dokumentiert wird dies einerseits mit entsprechenden Rohmaterialien, andererseits geben verschiedene Werkzeuge und Geräte, ergänzt durch Fotos, Aufschluss über die Verarbeitungstechnik. Im Rahmen der Wollverarbeitung für Hosen kamen früher folgende Geräte zum Einsatz: Zappla, Schafschere, Kartätscha, Spinnbock oder Spinnrad, Haspel, Garnbrett und Webstuhl. Ein weiteres Thema der Ausstellung ist die «Buuchi», die grosse Wäsche, bei der die Leintücher und die Bettwäsche im Bottich neben der Feuergrube mit heisser Aschenlauge übergossen werden.

Text und Bild: Christian Jenny

Buuchi in Hinterrhein, 40er Jahre



Hanfernte im «Hanfland» Tschierschen, Ende 19. Jh. Fotos von S. Conzett.

josias jenny – hitsch jenny ein buch und eine cd

Der Name Jenny ist in der Schweizer Volksmusik unter «Insidern» ein Begriff. Die aus einer Prader Familie gebürtigen Schwyzerörgeler Josias und Christian «Hitsch» Jenny gelten als besonders profilierte Vertreter ihres Fachs. Über Josias Jenny (1920–1989) ist im vergangenen Jahr ein Buch erschienen. Hitsch Jenny, dessen Cousin, konnte dieses Jahr seinen 85. Geburtstag feiern. Mit einigen Kollegen, darunter auch Berufsmusikern, hat er zu diesem Anlass unter dem Titel «Rassig urchig us em Schanfigg» eine neue CD eingespielt.

«Auf den Spuren von Josias Jenny»

Mit dem Namen Josias Jenny verbindet sich bis heute der Ruf eines Virtuosen auf dem Schwyzerörgeli, der sich – als Autodidakt – durch eine stupende Spieltechnik und hohe Musikalität auszeichnete. *Er brillierte nicht nur als Solist, sondern auch als kompetenter Begleiter ... ein ganzes Feuerwerk technisch schwierigster Passagen, perlende chromatische Läufe, ein Filigranwerk virtuoser Verzierungen.* (W. A. Wettler). Der Sohn eines Bahnangestellten wuchs in einer musikalischen Familie in Arosa auf. Schon 1938 durfte er am Radio die

berühmte Jodlerin Martheli Mumenthaler begleiten. 1939 zählte er zu den Gründern des «Berner Ländlerquartetts». Josias Jenny wurde in der Schweizer Musikszene trotz seiner introvertierten, bescheidenen Art populär, und er konnte auch im Ausland auftreten: Nach dem zweiten Weltkrieg war er in England mit dem «Berner Ländlerquintett» auf Tournee. 1959 spielte er mit dem virtuosens Berufts-Klarinettenisten Karli Oswald in dessen Ländlertrio in New York während eines Monats in der City Hall. Dort begleitete er auch die Jodlerin Theres Wirth von Känel. 1961 spielte er am Silvester in einer Radiosendung in Paris. Jenny und



Josias Jenny (2. v. r.) mit seinem Bruder Valentin (Geige) und dem Neffen Andreas (Örgeli) trat Josias zeitweise unter dem Namen «Strychmusig Välti und Josi» auf (Foto aus Fideris 1957, in Privatbesitz).

Auf den
Spuren
von

René Degoumois

Josias Jenny



René Degoumois, «Auf den Spuren von Josias Jenny», Hg. vom Institut für Kulturforschung Graubünden und dem Haus der Volksmusik Altdorf. Altdorf: Mülrad-Verlag, 2011. 166 Seiten, zahlreiche Abb. Fr. 46.– ISBN 978-3-9523817-1-7

seine Kollegen wurden zu Image-Botschaftern der Schweiz, lange bevor es eine Stiftung «Präsenz Schweiz» gab. Josias Jennys Aufnahmen und seine Spielweise gelten bis heute auch bei jungen Musikern als vorbildlich und innovativ. Der Musikwissenschaftler und Schwyzerörgeler René Degoumois, der beste Kenner der Musik von Josias Jenny, hat für Laien und Fachleute ein substantielles, gediegen gestaltetes und gut lesbares Buch verfasst. «Auf den Spuren von Josias Jenny», ist das Ergebnis langjähriger Studien und Begegnungen. Es beschreibt Josias' Werdegang, analysiert die Besonderheiten seines Werks, dokumentiert in grosszügig reproduzierten schwarz-Weiss Bildern, Notenbeispielen und einer Liste seiner Kompositionen zahlreiche Auftritte, seinen Kompositionsstil und dessen Eigenheiten. Das Buch würdigt Jennys überragende musikalische Bedeutung, seine «rhythmische Revolution» der Ländlermusik. Degoumois spricht mit grossem Engagement alle an, die sich für die Geschichte der Schweizer Volksmusik interessieren. Der Volksmusikforscher und Dozent Dieter Ringli schreibt im Vorwort: *Trotz dieser grossen Verdienste ist Josias Jenny ein Unbekannter geblieben. Über ihn ist kaum biographisches Material erhältlich und selbst seine Aufnahmen sind nur schwer und*

unvollständig greifbar. Dieses Buch füllt deshalb in Bezug auf die Person und deren Wirken eine bisherige Lücke, und gleichzeitig führt es auch in die Grundlagen der Ländlermusik des 20. Jahrhunderts ein.

**Christian Jenny:
Eine Geburtstags-CD zum
«Halbrunden»**

Christian «Hitsch» Jenny *24.4.1927, Arosa, hat zu seinem 85. Geburtstag eine neue CD produziert. Der Schwyzerörgeler und Komponist von über 200 Titeln gehört wie sein Vetter Josias zu den bekanntesten Schweizer Ländlermusikern. Er wurde in Chur geboren und ist seit 1956 in Arosa wohnhaft. Der Eishockeyaner spielte in Arosas grossen Zeiten viele Jahre in der Nationalliga A und wirkte bis zur Pensionierung – wie er es selber ausdrückt – «als sogenannter Steuervogt». In Arosa gründete er 1968 das legendäre «Schanfigger Ländlerquintett». Christian Jenny hat es immer verstanden, sehr gute Musiker um sich zu scharen. Seine Aufnahmen sind stimmungsvoll, appellieren an das Gemüt und versuchen nie, bloss durch Virtuosität zu beeindrucken. Die neue CD ist auch eine Hommage an Josias Jenny, von dem vier Tänze enthalten sind. Von Hitsch Jenny sind

Brüesch – Jenny – Zinsli

**Grosse
Ländlermusiker
aus dem
Schanfigg**



Plakat zur Ausstellung von Pro Tschierschen 2005, v.l.n.r.: Luzi Brüesch, Josias und Hitsch Jenny, Peter Zinsli.

sechs neue Kompositionen zu hören, dazu kommt als Neuheit ein Titel des Innerschweizers Kaspar Muther. Hanspeter Eggenberger, Musiker, Musikredaktor und Produzent, schrieb in der Schanfigger Zeitung zur Jubi-

läums-CD: *Beim Anhören der neuen CD «Rassig urchig us em Schanfigg» begibt man sich auf eine kulturelle Zeitreise, dennoch sind seine Kompositionen topaktuell. Hitsch Jenny hat es einmal mehr verstanden, anerkannt*



Foto: Christian Jenny

te Könner für das Mitmachen in seinem Schanfigger Ländlerquintett und Schwyzerörgelquartett zu begeistern. Der Klarinetter Franco Mettler und die Örgeler Flurin Caviezel, Pascal Di Marco und Hanspeter Nussbaumer liefern mit viel Spielfreude und hörbarem Spass an der Sache eine solide Ergänzung in professioneller Qualität. Hitschs langjähriger Bassist Rolf Hess spielt wiederum seine typische Basslinie, die viel zum bekannten Klangbild der Schanfigger Musikformation beiträgt. Der Klarinetter Hans Hassler schliesslich, ist im Schanfigger Ländlerquintett für die ebenso typischen Variationen und Klangfarben verantwortlich.

Georg Jäger



Hitsch Jenny:
«Rassig urchig us em Schanfigg». Schanfigger Ländlerquintett. Schanfigger Schwyzerörgelquartett. Audio CD (Mai 2012), Adler Phonovertrieb, Fr. 26.90

zwei texte in der alten tschiertscher mundart von anita engi

G.J. Tschertschen und Praden haben sich innerhalb einer Generation sprachlich grundlegend verändert. Aus der beiliegenden Karte wird ersichtlich, wie Teile des rätoromanischen Graubündens in einer ersten Phase zwischen etwa 1270 und 1400 in einigen Hochlagen vom Wallis her germanisiert wurden. Im 15. Jahrhundert erfolgte auch von Norden her – in der «Gegenrichtung» – die Verdeutschung des Rheintals bis Chur. Somit wurden in Graubünden schon seit Jahrhunderten zwei unterschiedliche deutsche Mundarten gesprochen: das nordalemannische Rheintaldeutsch und das südalemannische Walserdeutsch. Scharfe Dialektgrenzen trennten früher diese kleinen Sprachlandschaften. Die beiden Gruppen unterscheiden sich sehr stark in der Lautung der Vokale und zum Teil im auch Vokabular. Mit der Modernisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden das Walserdeutsche und das Rätoromanische immer mehr zurückgedrängt. Nach 1950 mit der Verkehrserschliessung und der höheren Mobilität sowie den Schulzusammenlegungen ging es dann rasch voran: Das Rheintaldeutsch setzte sich durch. Dieses gilt heute



Karte: www.walser-alps.eu

als «Bündnerdeutsch». Heute reden bei uns nur noch die Älteren den traditionellen lokalen Dialekt von Tschertschen und Praden. Diese Mundart entspricht weitgehend dem alten Davoserdeutsch, das dort in den Seitentälern zum Teil noch

lebendig ist. Am Vitalsten und immer noch assimilationsfähig ist das Walserdeutsche im Prättigau geblieben, das Schulen bis zur Maturität bietet und dank zahlreicher Arbeitsplätze und Lehrstellen den Verbleib vieler Jugendlicher im Tal ermöglicht.

Dr Öpfel

Rot, gälb, grään, as bizi gschpräglät, grad aso hübsch und fiin wie ds Nasi va mim Enkali Martta. I muass as bizi an dena härzigä Tüpfli chüzlä – äs chichäräd lislä – isch das ez dr Öpfel oder d Martta wa i da ghörä?

A chreftigä Biss in di rötischt Siitä, äs chrachäd, knackäd, Saft schprützt und rinnt mr über d Fingärä uf dä Tisch. Tropfä grad wiä Treenä gits, i nümme schi uf mit dm Zeigfingr, läkäna schä ab – süassi Treena. D Süassi väm Bluäscht wa im Früälig dr Duft äso in d Wält värschrömt het, dass i fascht trümmligi chon bin, gschpüri ez uf mir Zungä, aber au as bizi Süüri und Bittäri, äs bizi Herti und Zächi. Je nöchr i dr vrblüätä Bluaschtpracht chummä ischt da än Ärinnärig an ds Wärdä und Vrgaan.

Anita Engi, Fürstenau

Ds Wässerli

«Mama, i han Durscht»

«Ja, ja mis Maiti, jetzt simmr de bald bim Wässerli»

bim Wässerli – wiä mi das zücht ds Wässerli, wias schprudlät und springt und glenzt und mi bis z tüfscht in d Seel erfrischt – ds Wässerli

d Mamma macht än Ggazzä us äm Schoszipfl, und i triicha und triicha und freega und freega:

«Mama, vā wannä chunnt ds Wässerli?»

«Vā wiit dopna chunnts, undr m Alpschtäin furi, über all Schtainä dür di Tschengla appr, dür ds waich Moos va Schpinäzmann, dür di hübscha Wisa väm Runggs – luag dert dopna gsiäs glenzä»,

«Mama, wa gäid ds Wässerli hin?»

«Luag da dert schpringts dür d Schtuda ab und dür dä Bodä uus, aab bis

in dä Grund und dert z undrscht im Grund juckts zmal über dä Höhfels ab in di Plessur, di Plessur traits mid-ra bis in dä Riin und dr Riin nümmts mid mä bis in ds Meer, «Mama, i will mit dm Wässerli in ds Meer, chum Mama miar gand au, chum!»

«Äba, mis Maiti, i gan nid an ds Meer, das ischt miar zwiit, chum jetz gand miar Zwiä hain.»

«Mama, i gan ämal in ds Meer mit dm Wässerli.»

An huufä Jahr speetr bin denn ämal am Meer gschtanda, han äso über ds Wasser naa gsinnet und duä – was hed mi da ganz chüäl und fiin an dä Zeba gchüäläti – bimir ganz sicher äs ischt ds Wässerli gsin.

Anita Engi, Fürstenau

ausstellung im alten schulhaus tschiertschen 30. juni – 18. august 2012



Es wäre doch wirklich schade, wenn während der Sommermonate das alte Schulhaus ganz verwaist wäre, – das fand der Vorstand von «Pro Tschierstchen» in diesem Frühjahr. Eine Ausstellung, die Kunsthandwerk aus dem Schanfigg zeigt, sollte doch realisierbar sein!

Frieda Wenger, die während vieler Jahre die «Galerie» führte, half mit Adressen und Kontakten. Und wirklich, schon nach kurzer Zeit war die Zusage von neun kreativen Hobby-Künstlern da, ihre Werke zur Verfügung zu stellen. Viele halfen auch tatkräftig mit, die Ausstellung zu realisieren. Am 30. Juni, bei der Eröffnung, präsentierten sich auf Tischen und an Wänden Kostbarkeiten, die von fleissigen Händen gefertigt wurden:

- wunderschöne traditionelle Kreuzsticharbeiten von Elisabeth Bircher
- liebevoll gestaltete Teddys und Halsketten von Ruth Brüesch
- das Ehepaar Butzerin zeigte geschnitzte und bemalte Vögel und Häkelblumen
- Lu Engi schuf Kreuzstichkarten für alle Gelegenheiten
- Tiere aus Keramik von Annamarie Jäger bewohnten das Gestell
- grosse, sehr dekorative Weidengeflechte stammten von Johanna Joos

- Holzschnitte von Susanne Müller zeigten Sujets von Tschierschen und Praden
- Margrit Pieth war mit feingearbeiteten Kerbschnitzereien vertreten
- und als «Gäste» zeigten die Munotquilters aus Schaffhausen, die jedes Jahr Quiltwochen in Tschierschen organisieren, Patchwork-Arbeiten.

Überraschend viele Besucher kamen, waren erstaunt, was hier alles gefertigt wurde und zollten den Hobby-Künstlern viel Lob. Zahlreiche Gegenstände wurden verkauft. Als Mitte August die Ausstellung abgeräumt wurde, durfte eine positive Bilanz gezogen werden.

Text und Fotos: Annegreth Sulzer



hohe auszeichnung für hans danuser arosa



Gruppenbild mit Preisträgern 2012, in der Mitte, 2. Reihe: Hans Danuser

G.J. Hans Danuser hat für sein schönes und gehaltvolles Flurnamenbuch Arosa (inkl. Inneres Urtdental) von der «Stiftung Kreatives Alter» (Dr. Hans Vontobel) in Zürich einen der zwölf Hauptpreise des Jahres 2012 erhalten. Wir freuen uns mit und gratulieren dem «Hannes» ganz herzlich! Die Stiftung ehrt mit diesem renommierten Preis seit 1990 alle zwei Jahre Personen über 70, die als Schreibende, Musizierende, Komponierende oder Forschende

Ausserordentliches leisten. Eingereicht wurden aus der Schweiz und dem Ausland insgesamt rund 900 Arbeiten! Hans Danuser ist Mitglied von Pro Tschierschen-Praden und hat während mehrerer Jahre im Auftrag unseres Vereins naturkundliche Führungen in Tschierschen durchgeführt. Das Buch «Aroser Orts- und Flurnamen» von Hans Danuser und Fortunat Anhorn (Grafik) haben wir in der letzten Nummer unserer «Mitteilungen» vorgestellt. Die

Laudatio auf die besondere Leistung von Hans Danuser endete mit der Feststellung: *Das sorgfältig verfasste und gestaltete Buch – auch der beteiligte Grafiker Fortunat Anhorn hat ein Kompliment verdient – ist als kulturhistorische Arbeit ausgesprochen wertvoll.*

Die NZZ schrieb über die feierliche Preisverleihung im Kongresshaus u.a.: *Die Rührung, die manchen Preisträger während der kurzen Laudatio überkam, schien nicht nur durch die Auszeichnung und die Empathie des Publikums verursacht. Man glaubte in einigen der Gesichter, die auf Bildschirmen vergrössert gut sichtbar waren, für einen Moment die Summe eines ganzen Lebens mit seinem Glück und seinen Schmerzen aufleuchten zu sehen.* Hans Danusers Gattin Vreni konnte leider nicht mehr bei der Feier dabei sein. Sie ist im vergangenen September verstorben.



Das Buch «Aroser Orts- und Flurnamen» ist auch im Tourismusbüro in Tschierschen erhältlich.
Fotos: F. Anhorn

tauschbibliothek im hotel edelweiss



Im Hotel Edelweiss befindet sich im 1. Stock eine kleine, alte Gästebibliothek. Marie-Claire Niquille hatte die Idee, dort für Einheimische und Gäste, Jung und Alt, eine «Tauschbibliothek» einzurichten. Ohne administrativen Aufwand können alle interessierten

Personen Bücher bringen und auch ausleihen oder behalten. Die Begleitung der Bibliothek erfolgt durch Pro Tschierschen-Praden. Am 22.12., ab 17 Uhr, offerieren wir den Besucherinnen, Ausleihern oder schlicht Gwundrigen einen Umtrunk im Edelweiss.

Im Lesezimmer des Hotels Edelweiss entsteht eine **Tauschbibliothek: Hol ein Buch – bring ein Buch!**

Immer neuen Lesestoff gibts bald in der Bibliothek des Hotels Edelweiss. Ein nicht mehr gebrauchtes Buch kann gegen ein unbekanntes eingetauscht werden. Kein Einschreiben und keine Ausleihfristen.

Eröffnung am 22. Dezember 2012 um 17 Uhr

Die Bibliothek ist immer zu den Öffnungszeiten des Restaurants Edelweiss zugänglich.

Bücher gesucht: Damit der Fundus von Anfang an vielfältig ist, suchen wir eure interessantesten, nicht mehr gebrauchten Bücher in allen Sprachen. Die, die ihr jemandem empfehlen würdet.

Bitte bringt sie am **Samstag, 15. Dezember 2012, von 10.00–11.30 Uhr** oder am **Samstag, 22. Dezember 2012, von 17.00–18.00 Uhr** oder am **Freitag, 28. Dezember 2012, 16.00–17.30 Uhr** ins Hotel Edelweiss, 1. Stock

Auskunft:

MC. Niquille mcln@gmx.net 079 451 98 75

neueröffnung des «bazar» in tschiertschen



Nach dem Porträt von Annagreth Sulzer über den «Bazar» und Ruth Brüesch in der letzten Nummer unserer «Mitteilungen» können wir nun auf die Neueröffnung hinweisen. Das Angebot wurde um Einiges reduziert und der Laden neu gestaltet. Seit dem 8. September findet man den Bazar von Kathrin Sprecher und Silvio Brüesch wieder am angestammten Ort im Parterre des Hauses. Die Neugestaltung ist sehr gut gelungen, fortgeführt wird auch der beliebte Treffpunkt am Kaffee-Tischli.

Foto: Kathrin Sprecher

pro tschiertschen-praden veranstaltungen winter 2012/2013

Kleiner Weihnachtsmarkt im alten Schulhaus in Tschierstchen

Sa, 22.12.12: 14 bis 17 Uhr,
Fr, 28.12.12: 15 bis 17 Uhr,
Sa, 29.12.12: 14 bis 17 Uhr
Mi, 2.1.13: 15 bis 17 Uhr
Fr, 4.1.13: 15 bis 17 Uhr,
Sa, 5.1.13: 14 bis 17 Uhr
mit diversen Anbietern aus der Ge-
gend. Adresse: Susanne und Ruedi
Müller, 7063 Praden

Tauschbibliothek im Hotel Edelweiss

Eröffnung am 22.12. 2012,
ab 17 Uhr

Kochen und Essen «wia äsiä»

29.12.12, Tobelmatte Praden,
19.00 Uhr. Anmeldungen an Elisabeth
Bircher, Tobelmatte, Praden,
Tel. 081 373 11 18 oder
Anita Engi Götte, 7414 Fürstenau,
Tel. 081 651 19 37, bis spätestens
20.12.12

Ausstellung «Hemd und Hosa»

in Zusammenarbeit mit dem Schanfig-
ger Heimatmuseum Arosa
vom 19.1.2013 bis 23.3.2013 in
der «Galerie Altes Schulhaus»
Tschierstchen. Offen: Mittwoch,
Freitag, 15.00–17.30 Uhr, Samstag,
14.00–17.30 Uhr. Eröffnungspéro:
19.1.2013, 17.00 Uhr

Vortrag: Überwinterungs- strategien von Tieren und Pflanzen

28.1.13 um 20.15 Uhr im Foyer der
Mehrzweckhalle Tschierstchen.
Flurin Camenisch, Bündner Natur-
museum, Chur

Spinnen und Weben/Buuchi

Volkskundliche Filme aus den vier-
ziger Jahren zur Ausstellung «Hemd
und Hosa» am 20.2.2013: Spinnen
und Weben/Buuchi (grosse Wäsche)
in Hinterrhein (Filme von Ch. Lorez
und B. Schocher aus dem Jahr 1944).
Altes Schulhaus Tschierstchen,
20.15 Uhr

Geführte Winterwanderung

Martin Engi-Egli, Georg Jäger am
23.02.2013: Waldstafel-Hühnerköp-
fe-Joch-Parpan. 10.00 bis ca. 16.30
Uhr. Wanderzeit ca. 3,5 Stunden.

Tourismus – neu erfinden oder ruhmreich untergehen!

Vortrag von Pascal Jenny, Touris-
musdirektor Arosa. Anschliessend
Diskussion, 4.3.2013, 20.15 Uhr im
Foyer der Mehrzweckhalle Tschier-
stchen

Die Veranstaltungen werden mit Aus-
hang in Tschierstchen und Praden
publiziert, ausserdem finden
Sie unsere Aktivitäten unter
[www.friiischtailer.ch/vereine/
pro-tschierstchen/infos.php](http://www.friiischtailer.ch/vereine/pro-tschierstchen/infos.php)



Foto: Christian Jenny

Postadresse:
Pro Tschierstchen-Praden
c/o Ruedi Müller
7063 Praden

Redaktion:
Georg Jäger
georg.jaeger@bluewin.ch

Layout:
Peter Vetsch, Chur

Administration:
Vereinsmitgliedschaft
Anita Engi Götte
7414 Fürstenau
Tel./Fax 081 651 19 37
anita.engi@sunrise.ch

© Pro Tschierstchen-Praden

**Werden Sie Mitglied
von Pro Tschierstchen-Praden!**